

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-, Dill- u. Ederthal.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 20.

Laasphe, Sonnabend den 20. Mai 1893.

18. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 6. d. Mts. der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen für den denselben angeordnet sind, bringe ich gemäß der Bestimmung im § 8 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag nachstehend das Verzeichnis über die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Bezeichnung der Wahllokale und die Bestellung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter zur öffentlichen Kenntniß.

Die Wählerlisten liegen zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 18. Mai d. Jhs. ab acht Tage lang bei den betreffenden Gemeindevorständen zu Jedermanns Einsicht offen. Innerhalb dieser Frist sind etwaige Beschwerden über die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Listen bei der bezeichneten Behörde anzubringen und nöthigenfalls zu beweisen.

Die Wahl selbst findet laut Kaiserlicher Verordnung am Donnerstag den 15. Juni d. Jhs.

statt, beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Sie geschieht mittelst Abgabe eines Stimmzettels von weißer Farbe, welcher Namen, Stand und Wohnort des zu wählenden Kandidaten enthalten muß und zusammengefaßt dem Wahlvorsteher resp. dessen Stellvertreter zu übergeben ist.

Zum Wahlcommissar ist der Unterzeichnete ernannt.

Der Landrath: v. Versdorff.

Nr.	Wahlbezirke	Namen und Wohnort der Wahlvorsteher	Namen und Wohnort der Stellvertreter der Wahlvorsteher	Wahllokal
1	Stadt Verleburg mit Schloßpolizeibezirk, Mühle, Brenneri, Ziegelei, Neuwieshammer, Altengraben, Fredlar	Beigeordneter Wahl, Verleburg	Stadtverordneten-Vorsteher Althaus, Verleburg	Schulzimmer des Lehrers Huth, Verleburg.
2	Stadt Laasphe mit Laasphehütte	Beigeordneter Schuppener, Laasphe	Stadtkassenrentant Wehn, Laasphe	Schulzimmer der Kirchenschule, Laasphe.
3	Schloßpolizeibezirk Wittgenstein und Gemeinde Kunst-Wittgenstein mit Friedrichshammer, Kunst, Fasanerie und Eisenbahnhaltestelle Friedrichshütte-Laasphe	Schloßpolizeiverwalter Walke, Wittgenstein	Hofgärtner Kohnstadt, Wittgenstein	Wohnung des Hofgärtners Kohnstadt, Wittgenstein.
4	Elsoff mit Christiansdorf und fürstlicher Domaine daselbst	Gemeindevorsteher Marburger, Elsoff	Gemeindevorordnete Christian Leise zu Elsoff	Wohnung des Gemeindevorstehers Marburger, Elsoff.
5	Merzhausen	Gemeindevorsteher Freitag, Merzhausen	Georg Homrighausen (Renters), Merzhausen	Wohnung des Gemeindevorstehers Freitag, Merzhausen.
6	Bettelhausen	Gemeindevorsteher Fischer, Bettelhausen	Schreiner Joh. Jost Braun, Bettelhausen	Wohnung des Gemeindevorstehers Fischer, Bettelhausen.
7	Schwarzenau mit fürstlicher Domaine daselbst	Gemeindevorsteher Vetter, Schwarzenau	Gemeindevorordnete Conrad Schüller, Schwarzenau	Wohnung des Gemeindevorstehers Vetter, Schwarzenau.
8	Arfelf	Gemeindevorsteher Achenbach, Arfelf	Gemeindevorordnete Friedr. Afferbach (Kenne) Arfelf	Wohnung des Gemeindevorstehers Achenbach, Arfelf.
9	Niedstein	Gemeindevorsteher Schneider, Niedstein	Drechsler Chr. Wötter, Niedstein	Wohnung des Gemeindevorstehers Schneider, Niedstein.
10	Sassenhausen	Gemeindevorsteher Dornhöfer, Sassenhausen	Landwirth Wilh. Grübner, Sassenhausen	Wohnung des Gemeindevorstehers Dornhöfer, Sassenh.
11	Weidenhausen	Landwirth Friedrich Imhof, Weidenhausen	Wirth Georg Spies, Weidenhausen	Wohnung des Landwirths Friedr. Imhof, Weidenhausen.
12	Stünzel	Gemeindevorsteher Stenger, Stünzel	Landwirth Ludwig Knebel, Stünzel	Wohnung des Gemeindevorstehers Stenger, Stünzel.
13	Banfe mit Vinnefeld	Vorsteher Schmidt, Banfe	Bäcker und Krämer Ag. Hoffmann, Banfe	Schullokal zu Banfe.
14	Bernershausen	Vorsteher Weber, Bernershausen	Adersmann Jacob Weber, Bernershausen	Wohnung des Vorstehers Weber, Bernershausen.
15	Bernshausen	Vorsteher Frant, Bernshausen	Adersmann Ludwig Meier I. Bernshausen	Wohnung des Vorstehers Frant, Bernshausen.
16	Fischelbach mit Sohl und Sonderbach, sowie Heiligenborn	Vorsteher Weber, Fischelbach	Förster Vetter, Fischelbach	Schullokal zu Fischelbach.
17	Herbertshausen mit Hof Breidenbach	Vorsteher Schmidt, Herbertshausen	Adersmann Ad. Frant (Meis) Herbertshausen	Schullokal zu Herbertshausen.
18	Hesselsbach mit Ditzroth	Vorsteher Sakmannshausen, Hesselsbach	Schulmacher Georg Weber, Hesselsbach	Schullokal zu Hesselsbach.
19	Holzhausen mit Fognader	Förster Meißner, Holzhausen	Vorsteher Strad, Holzhausen	Wohnung des Vorstehers Strad zu Holzhausen.
20	Niederlaasphe	Vorsteher Achenbach, Niederlaasphe	Schulhausaufseher Achenbach, Niederlaasphe	Schullokal zu Niederlaasphe.
21	Puderbach mit Hülshof	Förster Wipper, Puderbach	Vorsteher Pfeil, Puderbach	Schullokal zu Puderbach.
22	Sakmannshausen mit Domaine und Zigeunerkolonie	Foßtaffesser Staudinger, Sakmannshausen	Vorsteher Weber, Sakmannshausen	Wohnung des Vorstehers Weber, Sakmannshausen.
23	Aue mit Schilberghammer	Rendant Heinrich Klotz zu Aue	Vorsteher Fischer zu Aue	Schule zu Aue.
24	Balde mit Melbach und Mohrbach	Vorsteher Didel, Balde	Förster Klingendor, Balde	Schule zu Balde.
25	Birtelbach mit Köspe	Gemeindevorsteher Limper, Birtelbach	Georg Kaiser, Birtelbach	Schule zu Birtelbach.
26	Birtelbach	Gemeindevorsteher Dreisbach, Birtelbach	Lehrer Knoche, Birtelbach	Schule zu Birtelbach.
27	Berghausen	Gemeindevorsteher Dreuer, Berghausen	Friedr. Kadenbach, Berghausen	Schule zu Berghausen.
28	Dörlar mit Pfaffenheide	Gemeindevorsteher Balb, Dörlar	Wilhelm Hartmann, Dörlar	Schule zu Dörlar.
29	Hemischlar mit Kinthe	Gemeindevorsteher Klein, Hemischlar	Gemeindevorsteher Bald zu Kinthe	Wohnung des Gemeindevorstehers Klein zu Hemischlar.
30	Raumland	Grubenverwalter Ohl, Raumland	Gemeindevorsteher Limper, Raumland	Schule zu Raumland.
31	Womelsdorf	Gemeindevorsteher Lange, Womelsdorf	Heinrich Kaiser, Womelsdorf	Wohnung des Gemeindevorstehers Lange, Womelsdorf.
32	Wingeshausen mit Paulsgrund und Salmiristhal	Gemeindevorsteher Strenmel, Wingeshausen	Heinrich Knoche zu Wingeshausen	Schule zu Wingeshausen.
33	Erndtebrück	Amtmann Schmidt, Erndtebrück	Gemeindevorsteher Afferbach, Erndtebrück	Schule zu Erndtebrück.
34	Benfe mit Ludwigsdell	Gemeindevorsteher Althaus, Benfe	Wirth Christian Althaus, Benfe	Schule zu Benfe.
35	Zinje	Gemeindevorsteher Wehndt, Zinje	Landwirth Ludw. Afferbach (Königs), Zinje	Schule zu Zinje.
36	Schameder	Gemeindevorsteher Birtelbach, Schameder	Lehrer Harde, Schameder	Schule zu Schameder.
37	Obernordf	Gemeindevorsteher Bernshausen, Oberndorf	Landwirth Friedr. Mengel (Linde), Oberndorf	Schule zu Oberndorf.
38	Rüppershausen mit Steinbach	Lehrer Reith, Rüppershausen	Kaufmann Heinr. Wunderlich, Rüppershausen	Schule zu Rüppershausen.
39	Amishausen mit Jüngergrün	Gemeindevorsteher Hackler, Amishausen	Schreiner Reinhardt Heinrich, Amishausen	Wohnung des Gemeindevorstehers Hackler, Amishausen.
40	Rüdershausen mit Weide	Gemeindevorsteher Wied, Rüdershausen	Landwirth Adolf Göbel, Rüdershausen	Schule zu Rüdershausen.
41	Vollholz, Großenbach und Augustenhof	Wirth J. Hoffmann, Vollholz	Gemeindevorsteher Weber, Großenbach	Schule zu Vollholz.
42	Freudingen	Gemeindevorsteher Weber, Freudingen	Gemeindevorsteher Rothenpieler, Freudingen	Schule zu Freudingen.
43	Diebenschhausen	Gem. Vorst. Homrighausen, Diebenschhausen	Georg Dienst (Meiers), Diebenschhausen	Schule zu Diebenschhausen.
44	Wunderthausen	Lehrer Steinmeyer, Wunderthausen	Gem. Vorst. Riedel, Wunderthausen	Schule zu Wunderthausen.
45	Kangewiese mit Hohenlehe	Gemeindevorsteher Hellwig, Kangewiese	Anton Gerle, Kangewiese	Katholische Schule zu Kangewiese.
46	Neuastenberg mit Mollseifen	Gemeindevorsteher Dünnebacke, Neuastenberg	Gemeindevorsteher Benfer, Mollseifen	Schule zu Neuastenberg.
47	Girshausen mit Rehsseifen	Gemeindevorsteher Homrighausen, Girshausen	Rendant Didel, Girshausen	Schule zu Girshausen.
48	Bemilghausen, Schüller, Schüllerhammer, Homrighausen und Kähude.	Lehrer Hoffmann, Schüllerhammer	Gemeindevorsteher Harris, Schüller	Schule zu Schüllerhammer.

Der Lippesche Prinzenraub.

Historische Erzählung von C. H. von Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Liebende haben sich immer viel zu sagen, ganz besonders, wenn es ihnen seit langer Zeit unmöglich gewesen, zusammen zu kommen. Und seit den ältesten Zeiten ist in den verschiedensten Sprachen der Welt kein Thema so fleißig und so ähnlich besprochen worden, wie das, welches die Hindernisse der Liebenden an ihrem Glück behandelt. Sophie beteuerte, daß sie lieber sterben wolle, als sich von ihrem Vormunde zwingen lassen, das Weib de Wredes zu werden, und Hoyer fühlte sich doppelt glücklich, als er hörte, daß sie innige Theilnahme für die Gräfin Katharina empfinde. Wie gern hätte er Sophie erklärt, welcher Aufgabe er sich unterzogen habe, doch sein Wort, das er Hynold gegeben, hinderte ihn daran, der Geliebten sein Herz auszusprechen.

„Dein Ohm mag es erfahren,“ sagte er, als sie die Befürchtung ausdrückte, dieses Zusammentreffen könne nicht geheim bleiben; „er mag es wissen, daß wir uns lieben und uns Treue gelobt haben. Wenn du nur standhaft bleibst, so wird Gott uns helfen. In wenig Minuten wird etwas geschehen, was vieles ändert, wenn es gelingt.“

Sie schaute ihn erschrocken an. Schon darin, daß er

gestern verkleidet im Schlosse gewesen, und heute sich hier offen mit seiner Geliebten als heftiger Hauptmann blicken ließ, lag etwas, das seine geheimnißvolle Andeutung bestärkend machte. „Was hast du vor?“ forschte sie beunruhigt, „Leute von der Wache gehen uns nach, du bist schwer bewaffnet, du hast den Harnisch unter dem Wams, rede, was willst du unternehmen? Willst du dich in Gefahren stürzen?“

Hoyer lächelte über ihre Besorgnis. „Mangstige dich nicht, mein Lieb,“ versetzte er. „Du darfst es nicht wissen, was geschehen wird, aber wenn es geschehen, wappne dich gegen jeden Zweifel zu mir. Was du auch siehst und hörst und was man dir auch sagen wird, denke an die Stunde, wo du mir im Garten des Schuttheizen zu Marburg Liebe und Treue gelobt hast. Denke, daß ich nie etwas thun könnte, was mich deines Vertrauens und deiner Liebe unwert machen dürfte, sehe es auch aus wie Frevel und Verrat.“

Hoyer hatte Sophie in die Nähe der Stelle geführt, wo sein Roß ungeduldig den Erdboden stampfte. Wie er vorher gesehen, hatte sein Erscheinen im Schloßgarten nicht nur die Aufmerksamkeit der Spaziergänger, sondern auch die der Wachen von den gräflichen Kindern abgelenkt. Eine Kutsche, welche über das an den Schloßgarten grenzende Feld gekommen, hielt plötzlich, Soldaten sprangen heraus, sie ergrißen die gräflichen Kinder, schleppten sie

in den Wagen und dieser jagte in rasender Eile davon.

Hilfsgeheire ertönte. Der Magister und die Wärterin schrien, ehe Sophie sich noch von dem betäubenden Eindruck dieses Kinderraubes erholt, hatte Hoyer sein Pferd losgebunden. Er wollte sie noch einmal umarmen, ehe er sich auf sein Roß schwang, aber sie stieß ihn mit Entsetzen und Abscheu zurück. Grauen packte sie, er war schuldig an dieser gräßlichen That. Die Wachen kamen herbeigekürzt, ihn zu ergreifen. Er sprengte aber davon und war bald ihren Augen verschwunden.

Schrecken, Bestürzung und Empörung über diese am hellen Tage frech verübte Frevelthat waren allgemein, aber was in Sophies Brust tobte, war mehr als das — der Mann, dem sie vertrauensvoll ihr Herz hingegeben, um deßwillen sie sich heute vor aller Welt bloßgestellt, war ein elender Betrüger, der sie als sein Werkzeug zu seiner schändlichen That benützt hatte! Das Heiligtum in ihrer Brust war entweiht und geschändet.

Sie vermochte es weder zu fassen, noch zu begreifen, was durch ihre Pulse stürmte, nur das eine Gefühl beherrschte sie, daß ein entsetzliches Verbrechen gegen die unglückliche Gräfin begangen worden war. Sie folgte den Leuten, welche die Schreckenskunde zum Schlosse trugen, sie wollte sich der Gräfin zu Füßen werfen und beteuern, daß sie schuldlos an diesem Frevel sei, aber man ließ sie nicht vor, sie hörte nur das Wehklagen und

P f i n g s t e n .

Heut' ward vor Zeiten ausgegossen der Geist des Herrn auf jene Schaar, Die selbst der Meister auserkoren sein Wort zu lehren rein und wahr; Mit tausendfältigen Zungen sollten verkünden sie das Heil der Welt, Das Heil, das einst nach schweren Kämpfen erkungen ihr der Gotteshehl. Begeistert sind sie ausgezogen, die Jünger Christi, um sein Wort In allen Landen auszubreiten, zu pflanzen es an jedem Ort, Damit der reinen Wahrheit Lehren dereinst auf diesem Erdkreis In ew'ger Helle strahlen sollten zu ihres Stifter's Ruhm und Preis.

Wohl, herrlich ist sie aufgegangen, die Saat, die einst ward ausgestreut — Es wuchs das unscheinbare Pflänzchen zum Riesennaum groß und weit; Wird nicht von Millionen Sippen jetzt Christi Name laut genannt, Drang nicht die reine Gotteslehre selbst bis in das entfernteste Land? Ja, siegreich hat sie durchgedrungen aus Nacht zum Licht, auf Erdenrund, Was einst in hehren Flammenzeichen den Jüngern ward zu Zion kund — Und siegreich wird es ferner herrschen, bis dann erfüllt das Bibelwort: Es soll auf Erden nur ein Hirte und eine Herde sein hinfort!

Durch Nacht zum Licht — wohl sei uns allen dies eine frohe Botschaft heut', Die ja in sichtbaren Zeichen sich allorten dar sich deut, Denn überall ein herrlich Grünen jetzt nach des Winters langer Nacht — So freudig grüßt Natur uns alle in ihrer vollsten Frühlingspracht! O Herz, laß fahren drum die Sorgen, wirt ab, was dich bedrückt und quält, Und öffne dich der Frühlingswinde, die Alles ja auf's Neue belebt, Nun ziehe ein, Du frohlich Pfingsten, sei uns willkommen tausend Mal! Und gieße Deinen lichten Schimmer verklärend über Berg und Thal!

Centrum und Reich.

W Laasphe, 18. Mai 1893.

Wie die Freisinnigen, so zogen auch die Centrumsleute mit gelideten Reiben und in erschütterter Haltung aus dem Kampfe um die Militärvorlage nach Hause. War der zahlenmäßige Verlust des starken Parteikörpers auch nicht groß, so war er doch empfindlich hinsichtlich der Bedeutung der auf die Seite der Regierung abgewandten Mitglieder. Die 13 Herrn, welche den Muth besaßen, das Joch einer tyrannischen Parteileitung abzuwerfen, galten als die vornehmsten, erfahrensten Glieder der Centrumpartei, mit ihnen hat diese ihren bisherigen Kopf verloren. Die Centrumsblätter thun, als ob sie der Verlust wenig schmerze und sie mit dem neuen Haupte in Gestalt der Herrn vom Lieber'schen Schläge mehr als zufrieden seien. Man hält diese zur Schau getragene Gleichgültigkeit der katholischen Presse angesichts des Verlustes der bewährten Führer für Verstellung, für einen Dedmantel großer Verlegenheit, wir glauben, man thut besser, wenn man sie als ungeschminkte Herzensmeinung der unsichtbaren geistlichen Conspiration auffaßt.

Das Centrum entstand infolge der Streitigkeiten zwischen dem Staate und der Kirche, seinen festen Kitt verlieh ihm der Kulturkampf. Die Feindschaft zwischen der Staatsgewalt und der der römischen Kirche ist beinahe so alt wie die Einrichtung eines Papstthums mit weltlicher Herrschaft. Jeden kraftvollen Kaiser des alten deutschen Reiches sehen wir im Streite mit dem Papstthum, mit jener Regierung auf dem Stuhl Petri, die sich einbildet, alle christlichen Völker und Regierungen müßten sich nach ihren Machtworten richten. Wir bemerken in allen Jahrhunderten die offenen und versteckten Bestrebungen der römischen Klerisei, sich als Staat im Staate aufzuspielen, die Bemühungen, Deutschlands Einigung zu verhindern, um auf schwache und unselbstständige deutsche Staatsgebilde das Joch der römisch-katholischen Kirchenregierung und Weltanschauung legen zu können. Die katholische Kirche hat stets vorgegeben, sie verfolge in ihrem Streite mit dem Staate lediglich christliche Prinzipien, christlich-katholische Religion heiße das einzige Banner, unter welchem sie kämpfe. Auch in dem letzten Kulturkampfe wurde diese Behauptung in allen möglichen Tonarten den Katholiken Deutschlands zu Gemüthe geführt, sie vereinigten die Massen zu einem geschlossenen Wahlkampfe für das Centrum, um die heiligsten Güter jedes Menschen, die man als stark gefährdet hinstellte. In Wirklichkeit dachte der Staat nicht im Entferntesten daran, seinen katholischen Bürgern die Religion zu rauben, er kämpfte, wie auch stets früher, um die Macht, um die, ihm allein zustehende oberste Gewalt im eigenen Lande. Die katholische Kirche, das Papstthum ist nicht einzig als die besondere Form eines christlichen Bekenntnisses, sondern als eine starke weltliche Macht, einen Kirchenstaat zu betrachten; die von den Lehren des Heilandes grundverschiedene Gestaltung dieser Kirche, ihr

Zammern, man verweigerte den Einlaß in die Gemächer der Gräfin.

Als die Jagdgesellschaft zurückkehrte und Graf Bernhard über den Raub der Kinder, die nun seiner Macht entzogen waren, vor Wut schäumte, saß Sophie in ihrem Zimmer. Sie stand noch unter dem Eindrucke der unerhörten That, und diese war ihr nur durch den Argwohn erklärlich, daß Graf Bernhard und ihr Ohm Hoyer dazu erkaufte, um der Gräfin die Kinder zu entreißen. Da trat der Landdrost in ihr Zimmer, die Zornesadern seiner Stirne waren heute geschwollen. Er hatte alles erfahren, der Magister und die Wärterin beriefen sich auf das Zeugnis Sophies, daß sie den Raub nicht zu hindern vermocht. „Du warst im Komplott,“ knirschte er. „Noch heute schaffe ich dich ins Kloster!“

Sophie aber ersehnte nichts Besseres als die Einsamkeit in stiller, abgegrenzter Klosterzelle, wo sie weinen konnte über ihr zerrüttetes Hoffen.

Man brachte sie ins Kloster und dort wußte niemand, daß der Kinderraub auf Veranlassung der Gräfin geschehen war. Aber bei ruhigerem Nachdenken schlichen sich doch bald Zweifel in ihr Herz, ob ihr Ohm so hart gegrollt haben würde, wenn er den Anschlag geleitet. Sie war geneigt, eine Erklärung zu suchen, die Hoyer's That in milderem Lichte erscheinen ließ. Das Bild des Geliebten wollte wieder vor ihre Seele treten, wie sie es früher so gern und oft vor ihr geistiges Auge beschworen. So treu und ehrlich hatte er sie angeschaut, als er sie gebeten, nicht an ihm zu zweifeln, was auch geschehen, was sie auch hören und sehen möge! Und in der nächsten Minute hatte sie ihn verdammt! (F. f.)

fortwährendes Streben nach einer sichtbaren weltlichen Machtstellung beweisen es fortwährend.

Als man 1871 siegestrunken aus Frankreich heimkehrte, da riß die nationale Begeisterung unseren alten Kanzler und den größten Theil der Volksvertreter fort zu dem Kampfe gegen den zweiten Erbfeind Deutschlands, die römische Kirche. Eine besondere Gesetzgebung suchte den natürlichen Rechten des Staates mit einem Schläge Geltung zu verschaffen, mit einem mächtigen Angriff hoffte man wie Frankreich auch diesen Feind zu werfen. Der Angriff mißlang, der Kulturkampf endete mit einer theilweisen Niederlage der Staatsregierung, sie zog sich zurück, als sie einsah, daß die Massen der katholischen Wähler keiner anderen Beeinflussung als der ihrer Geistlichkeit zugänglich waren, man ging nicht nach Canossa, rückte aber doch bis in die nähere Umgebung des berichtigten Ortes. Vielleicht war es ein Fehler, den Kampf gegen so versteckte und von einem Willen regierte Gegner überhaupt zu beginnen, vielleicht war es ein Mißgriff, ihn, einmal begonnen, nicht mit starker Faust zu beendigen, wir können es nicht beurtheilen. Möglicherweise auch, daß man den Kampf gegen die römische Kirche besser als mit einem Hurrah auf der ganzen Linie in der Form von bedächtigen, geräuschlosen Schachzügen, List gegen List führend, geführt hätte. Genug, das Centrum in seiner heutigen Gestalt ging aus dem Kulturkampf hervor, angebliche religiöse Verfolgungen, unermüdliche Geheimarbeit der römischen Geistlichkeit schmiebelten einen Parteiverband zusammen, der in seiner Festigkeit sich stolz den „Thurm des Centrums“ nennen durfte. Die Befestigung des Thurmes, das heißt die Vertretung im Reichstage bestand aus Männern der verschiedensten Richtungen. Vertreter des katholischen hohen Adels, der mit altangekommener Anhänglichkeit an die römische Kirche das Gefühl eines deutschen Patriotismus zu verbinden sucht, Geistliche, denen die römische Kirchenmacht Hauptsache, ein einiges Deutschland aber Nebensache ist, kath. Partikularisten, die in der Zertrümmerung eines deutschen Reiches unter Preußens Führung das Ziel ihrer stillen Wünsche erblicken und von der Auferstehung eines Königreichs Hannover, von der Lösung Bayerns aus dem Verbande des Reiches träumen und rheinische Demokraten bildeten die Hauptbestandtheile der ultramontanen Partei. Diese Leute von den verschiedensten politischen Richtungen wußte der verstorbene Windthorst in einer festgefügtten politischen Körperschaft zusammen zu halten und die Wählermassen, indem er immer und immer wieder das alte Lied von der geknechteten Kirche vorsang, immer wieder neue Forderungen der römischen Kirche aufstellte, zu einer gleichartigen Meinungsäußerung zu veranlassen.

Die Revision der Maigesetze, die fortlaufenden Zugeständnisse der Regierung, welche, nebenbei bemerkt, durchaus nicht die Sprengung der Partei herbeiführten, bewirkten, daß man in katholischen Gegenden allmählich zu der Einsicht kam, die römische Kirche sei keineswegs in ihrer Freiheit bedroht und daß die Wahlversprechen, welche früher die Massen begeisterten, nicht recht mehr versingen. Nicht wenig trug zu der veränderten Auffassung das auffällige Wohlwollen, die Ehrerbietung bei, welche der deutsche Staat den Vertretern des römischen Kirchenstaates, den Bischöfen u. allenthalben erwies. Nach dem Wechsel an höchster Stelle, Ende der 80er Jahre, hoffte das Centrum eine ausschlaggebende Machtstellung im deutschen Reiche zu erobern, es wurde patriotisch, seine radikalsten Pressorgane verwandelten sich in zahme Lämmer, in allen Weisen besang man die Vortrefflichkeit eines sog. „neuen Curies“ und man war ängstlich bemüht, jede, Deutschland feindliche Aeußerung der Regierungsblätter St. päpstlichen Heiligkeit todzuschweigen und zu unterdrücken. Nach dem Falle des Volksschulgesetzentwurfs im preussischen Abgeordnetenhaus, änderte sich sofort das liebebienerische Gebahren. Die Hoffnung, auf dem geeigneten Boden dieses Gesetzes den dauernden Bau einer römischen Zwingburg deutscher Geister aufzuführen, war in's Wasser gefallen, die Ultramontanen hatten mit ihrer kramphastigen Staatsfreundlichkeit sich in einer Sackgasse festgeritten und der allmähliche Rückzug nach dem früheren politischen Standpunkte hin begann. Dieser alte Standpunkt einer religiösen Macht war aber eben durch die Veseitigung der Streitpunkte des Kulturkampfes verschwunden, das Centrum stand noch, wußte aber nicht recht, wo es stehen sollte. Die streng-katholischen Blätter blühten allmählich immer mehr an Abonnenten ein, sog. „Parteilose Zeitungen“ faßten festen Boden selbst in den Hochburgen der Klerisei, der vernünftige Theil der Katholiken war eben das ewige Gezeiter von einer gefangenen Kirche, den einseitigen, Thatfachen entstellenden Ton der Kaplanspresse müde geworden, Neuwahlen in Bayern und Westfalen zeigten die wachsende Unzufriedenheit des katholischen Volkes mit seiner Partei. Sollte nicht die herrliche päpstliche Schutztruppe, der „Thurm des Centrums“ auseinanderfallen, so mußte man ein neues Zugmittel für die Massen finden. Die geschickten, weltkundigen Leiter beschloßen, der Mißstimmung weiter Bevölkerungsklassen Rechnung zu tragen und schrieben nun auf ihre Parteiflagge: „Keine neuen Steuern, keine Heeresvermehrung.“ Die Führer, welche nach Abgang der, mit Auflösung des Reichstages und bei dem neuen Parteisturz überflüssig gewordenen Parteipatrioten, das Centrum in's demokratische Fahrwasser lenken, wußten sehr wohl, daß die Mißstimmung des Volkes nicht durch die Staatsregierung, sondern durch den wirtschaftlichen Niedergang der letzten Jahre entstanden ist. Sie wußten ferner wohl eben so gut wie der bewilligende Theil der Abgeordneten, daß die Regierung zur Sicherung des so nöthigen Friedens einer Heeresvermehrung bedarf und daß die Kosten durch Steuern aufgebracht werden sollen, welche die Masse des arbeitenden Volkes nicht im Geringsten belästigen werden. Aber der römischen Kirche ist die Erhaltung des Centrums natürlich wichtiger als die des deutschen Reiches. Um mit Sozialdemokraten und Freisinnigen um die Wette

unter den Massen der kurzfristigen Bevölkerung agitieren zu können, mußte die Vorlage abgelehnt werden. Lieber hat es ja in der wünschenswertheiten Offenheit verkündet, daß er, der „Mißpreuße“, das Centrum für wichtiger als das deutsche Heil halte und sein Kollege Sigl in Bayern äußerte sogar, die Niederlage Deutschlands in einem Zukunftskriege sei für das katholische Volk Bayerns wünschenswerther als ein Sieg. Das Gute hat die traurige innerpolitische Lage wenigstens gebracht: Man sieht allgemein die römischen Fische wieder in ihrer wahren Gestalt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. Immer höher steigen die Wogen der Wahlbewegung, nur die Pfingstfeier dürfte wohl eine kurze Unterbrechung des Wahlgetriebes bringen. Besonders zahlreiche Wahlversammlungen in den verschiedensten Gegenden des Reiches hat der vergangene Sonntag gezeigt. Von ihnen ist die in Oldenburg stattgefundene Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei des ersten oldenburgischen Wahlkreises von besonderem Interesse gewesen, denn die versammelten Vertrauensmänner haben einstimmig beschloffen, den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Major a. D. Hünze, wiederum als ihren Kandidaten aufzustellen. Herr Hünze steht bekanntlich auf dem Boden des Huene'schen Compromißvorschlages in der Militärfrage; die Wiederaufstellung seiner Candidatur durch die freisinnige Wählergesellschaft Oldenburgs bedeutet demnach, daß die letztere das Verhalten ihres bisherigen Vertreters vollkommen billigt.

Der Bund der Landwirthe ist nun ebenfalls offiziell in die Wahlbewegung eingetreten, durch den von ihm an die Landwirthe Deutschlands erlassenen Wahlaufruf. Derselbe weist auf die bekannten Forderungen des Bundes hin und fordert dann zur Bildung einer wirtschaftlichen Vereinigung auf, welche für eine nachhaltige Hebung des landwirtschaftlichen Gewerbes einzutreten hätte. — Dagegen läßt der Wahlaufruf des Centrums noch immer auf sich warten, dessen Redigierung sich offenbar ganz besonders schwierig gestaltet. Wohl als provisorischen Ersatz für die noch fehlende offizielle Wahlkundgebung der Gesamtpartei hat das Central-Comitee der badiſchen Centrumpartei an die badiſchen Centrumswähler eine „vorläufige Orientierung“ ergehen lassen.

Die „Kreuzzeitung“ bringt ein interessantes, vom Reichskanzler Grafen Caprivi ausgehendes Dementi. Dasselbe bezieht sich auf gewisse Zusicherungen, welche Graf Caprivi den zum Entgegenkommen gegenüber der Regierung in der Militärfrage bereiten Elementen der freisinnigen Fraction gegeben haben sollte. Speziell sollten diese Zusicherungen den Gang der allgemeinen Politik und die Steuern behufs Deckung der Kosten der Militärvorlage betreffen. Kurz und bündig bezeichnet indessen der Reichskanzler in seiner an die „Kreuzzeitung“ gerichteten Zuschrift die Mittheilungen von den ihm zugesprochenen Versprechungen als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend.

Großherzog Friedrich von Baden ist kürzlich mit einer bedeutungsvollen rednerischen Kundgebung vor die Oeffentlichkeit getreten. Er hielt bei dem Jubiläum des Heidelberger Militärvereins eine Ansprache, in welcher der Monarch die ernste innere Lage berührte, und betonte, Großes und Dauerndes lasse sich nur durch Selblosigkeit, Hingebung und Treue erreichen. Man müsse trachten, zu erhalten, was vor zwanzig Jahren geschaffen worden sei. Setzte man Selbstlosigkeit an Stelle des Egoismus, so könne man getrost der Zukunft entgegensehen. Schließlich erklärte der Großherzog, er ziehe es vor, über die Vorgänge der letzten Zeit zu schweigen, und schaute lieber auf die schönen Zeiten vor zwanzig Jahren zurück.

Das vom Reichstage mit einigen Abänderungen angenommene Gesetz über die Ersatzvertheilung hat dieser Tage auch die Zustimmung des Bundesrathes gefunden.

Oesterreich-Ungarn. In der Prager Landstube hat es wieder einmal einen von den Junggehehen veranstalteten „Mordspektakel“ gegeben. Am Schlusse der Montags-sitzung erklärte der Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz, der Commissionsbericht über die Errichtung des deutschen Kreisgerichtes in Trautau soll unter Siftirung der Budgetdebatte für Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Diese Ankündigung wurde von den Junggehehen, die nun einmal von dem Zugeständnisse an die Deutschen betr. des Trautauener Kreisgerichtes durchaus nichts wissen wollen, mit wüstem Toben aufgenommen, so daß minutenlang kein Wort im Saale zu vernehmen war. Mühselig verschaffte sich Fürst Lobkowitz Ruhe und theilte weiter mit, eine Deputation der Junggehehen habe ihm den Wunsch nach Vertagung der Trautauener Angelegenheit ausgesprochen, welche Vertagung indessen alle übrigen Parteien des Hauses nicht wollten, der Wille der Mehrheit müsse aber respectirt werden. Diese fernere Erklärung rief bei den Junggehehen neuen Tumult hervor, welcher bis zum Schlusse der Sitzung fortwauerte.

Frankreich. Das Ministerium Dupuy muß eine kleine parlamentarische Schlappe verzeichnen. In der Montags-sitzung der Deputirtenkammer wurde der Antrag Reinach auf Errichtung eines besonderen französischen Colonialministeriums berathen, hierbei stellte Genille-Reache den auch vom Unterstaatssecretair Namens des Cabinets gutgeheißenen Antrag, die Regierung zu ersuchen selbst einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Die Kammer lehnte indessen letzteren Antrag mit 263 gegen 237 Stimmen ab, ebenso den Antrag Reinach selbst; nur der Artikel des Reinach'schen Antrages, wonach die Errichtung eines Colonialministeriums einfach durch Decret erfolgen kann, fand Annahme. Ob die Ablehnung der genannten Anträge für welche sich die Regierung gewissermaßen engagirt hatte, eine besondere politische Bedeutung besitzt bleibt, noch abzuwarten.

Bulgarien. In Tirnowo, der alten Krönungsstadt der bulgarischen Herrscher, ist am Montag die große

Sobranje zusammengetreten, welche die beschlossene Abänderung der bulgarischen Verfassung beraten und gutheißen soll. Fürst Ferdinand eröffnete persönlich die Sobranje. Er dankte für die ihm anlässlich seiner Vermählung entgegengetragene freudige Theilnahme des Bulgarenvolkes und wies auf die von der Versammlung zu erfüllende Aufgabe hin. Der Fürst gab hierbei seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sobranje den Gesetzentwurf über die Verfassungsänderung unter Berücksichtigung der Interessen und der Zukunft des Landes prüfen werde.

Griechenland. Das neue griechische Ministerium Sotiropoulos ist mit seinem Programm hervorgetreten. Dasselbe zielt auf Befestigung der griechischen Finanzklemme und weist folgende Hauptpunkte auf: Einhaltung der Verbindlichkeiten Griechenlands gegenüber dem Ausland, Zahlung der nächsten fälligen Coupons, weitgehende Ersparnisse im Staatshaushalt und Einführung des Tabakmonopols.

Die Hunde-Debatte im Abgeordnetenhaus.

In diesen ersten Zeiten ist es erfreulich, feststellen zu können, daß der Humor denn doch noch nicht vollständig ausgestorben ist. Das hat sich im Abgeordnetenhaus bei der Beratung des § 92 der Kommunalsteuer-Vorlage gezeigt, welcher auch den Kreisen das Recht zur Erhebung von Hundesteuern beilegt. Abg. Hausmann (nat-lib.) wies darauf hin, daß dieser Paragraph in zweier Fassung nur mit geringer Mehrheit angenommen worden sei, und hat ihn wieder zu streichen und dann entspann sich folgende Debatte: Dr. Meyer (deutsch-freil.) Auch ich bitte dringend, diesen Paragraphen zu streichen. Den Hund auf dem Lande mit dem in der Stadt gleichzustellen, wäre eine ganz unbillige Bevormundung. Auf dem Lande braucht jeder Mensch einen Hund. (Große Heiterkeit und lebhafter Widerspruch rechts, v. Kröcher: Ich habe keinen!) Wer sind Sie denn? (Große Heiterkeit und Lachen.) Also Herr v. Kröcher hat keinen. (Stürmische Heiterkeit.) Sie Alle haben wiederholt erlebt, daß Herr v. Kröcher auf einem Standpunkt gestanden hat, der einzig in seiner Art war. (Heiterkeit.) Er steht auch in dieser Beziehung einzig da, daß er als Landbewohner keinen Hund hat. Der Landbewohner, mindestens derjenige, der eigene Bebauung hat, braucht einen Hund (Widerstand rechts) als Wächter für sein Viehthum. Der Hund bejagt auf dem Lande auch einen großen Teil von dem, was in der Stadt die Polizei bejagt, er sorgt für die Sicherheit. (Heiterkeit.) Also auf dem Lande braucht Jedermann einen Hund. In der Stadt braucht Niemand einen Hund. (Verhaftes Ohoh!) Nein, meine Herren. (Zuruf: Der Jäger!) In den Straßen der Stadt wird nicht gejagt. Der Jäger ist schlägt um, der wird aus dem Stadtbewohner ein Landbewohner. Wer sich in der Stadt einen Hund hält, der thut es, um zu seinem Vergnügen andere Menschen zu gefährden. (Heiterkeit.) Es ist in der That ein schauerlicher Zustand, daß jeder Hund sich herausnehmen darf, denjenigen anzubellen, dessen Nase ihm nicht gefällt. Der Unterschied zwischen dem Hunde auf dem Lande und dem Hunde in der Stadt ist uralte. Beweise dafür lassen sich schon aus den zwölf Tafeln beibringen. (Lachen.) Es ist nicht meine Absicht, Ihnen dieselben vorzuführen. (Heiterkeit.) In Hufschuhs Wert über die Emanzipation finden sie Näheres darüber. Ich halte es, wie gesagt, für einen Akt der Bevormundung, der ganz ohne Beispiel ist, den nützlichen und wohlthätigen Hund auf dem Lande mit dem überflüssigen Laster in der Stadt, vor allen Dingen mit dem Affenputzler, den ich tödlich hasse, auf eine Stufe zu stellen. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß Sie denselben Hund einer Doppelbesteuerung unterwerfen. Ich bitte Sie dringend, diesen Paragraphen, der die schauerlichste Bevormundung dieses Wertes bildet (Heiterkeit), wieder zu streichen. (Verhafteter Beifall.) v. Schlabs (freitoni): Der Vorredner kennt die Stadtthunde, aber die Landthunde kennt er nicht. Ich möchte ihn einladen, mit mir einen Spazierritt zu machen. (Große Heiterkeit.) Wenn ihm dann von rechts und links die Hunde stänfend entgegenstürzen, wird er jedenfalls innerlich diesem Paragraphen Abschiede leisten. (Heiterkeit.) Dr. Meyer (deutsch-freil.): Bei der Aufforderung des Herrn v. Schlabs, mit ihm den bewußten Spaziergang zu machen (Lachen: Hüt! Heiterkeit), dachte ich an die Worte im Faust: „Mit euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und ist Gewinn.“ Daß wir dabei angebellt werden, ist mir zweifellos. (Heiterkeit.) Das sind wir ja aber auch beiderseits gewöhnt. (Heiterkeit.) Der Unterschied ist folgender: Wenn mich auf dem Lande ein Hund anbellt, dann jagt ich, dieser Hund thut nur seine Schuldigkeit. (Heiterkeit.) Er fragt mich nach meiner Legitimation. (Heiterkeit.) Ich jage alsdann höflich den Hund (Heiterkeit), jage, mein Name ist Meyer (Große Heiterkeit) und damit ist die Sache gut. Die Erfahrung habe ich regelmäßig gemacht. (Große Heiterkeit.) Dem städtischen Krier gegenüber sind solche Mittel vergeblich. Eines schickt sich nicht für alle. Was auf dem Lande die natürliche Ausstattung jedes Gehörtes ist, ist in der Stadt eine krankhafte Viehhäuferei von allen Jungfern beiderlei Geschlechts. (Große Heiterkeit.) Sie thun großes Unrecht, diese beiden Klassen von Lebewesen auf dieselbe Stufe zu stellen. Ich bitte dringend, lehnen Sie den schlechtesten Gedanken, den der Kollege Schlabs in seiner Rede gehabt hat, ab. (Heiterkeit.) Der Paragraph wird trotzdem beibehalten.

Der Wald im Dienste der Gesundheit.

(Schluß.)

Wenn wir an einem heißen Sommernachmittag, wo die drückende Hitze unerträglich ist, hinaus in den herrlichen Wald kommen, wo uns auf einmal schattige Waldesfülle umfängt, so machen wir unbedeutend ein paar tiefe Atemzüge, als würde ein drückender Alp von uns genommen. Der Blick wird freier, der schlafende Gang lebhafter. Wenn wir dann an eine frische und klar rieselnde Quelle kommen und nachdem wir erst unsere Stirne mit dem kühlenden Naß benehzt, die Hände bis an die Gelenke in dasselbe eingetaucht und einen guten Trunk getrunken haben, so ist der Mann vollends gelöst. Wie durch eine unsichtbare Macht ist alle Verkrüppelung, aller Mühsinn hinweggeschwunden und Freude und Wohlbehagen an ihre Stelle getreten. Ja, am liebsten möchte man seiner Lust durch einen kräftigen Juchzruf bereiten Ausdruck geben. Und wer hindert uns daran? Niemand! Also heraus damit, es kräftigt die Lunge und Herz!

Nun aber wird der Geist reger. Die unscheinbarsten Dinge, an welchen wir sonst achlos vorübergehen, erwecken unser Interesse. Hier der weiche Moossteppich mit seinen sichtbaren Blüten, der sich innig an das Gestein anlehnt, dort eine lagende Erdbeere, die dem Gaumen so süß schmeckt, am Wege die emigen Ameisen, die mit Palmen oder winzigen Holzschlingen beladen ihrer Bebauung zufließen, oben auf dem Gestein und Gehege der Fichten und Tannen das muntere Gekirren, welches uns mit seinen posierlichen Springen ergötzt und die zwitschernde Vogelwelt, die uns mit ihrem Gesange erfreut; allüberall Leben, fröhliches emiges Treiben. Dann blicken wir auf zu den Walddäusen, wie ein geistiges Flüstern und Wehen trifft es unser lauschendes Ohr. Es ist der Wind, der Liebesbote der Pflanzen, welcher den befruchtenden Blütenstaub, die bestäubten Fruchtkörnerlein weithin trägt über Wald und Feld, Stadt und Dorf und seine Last dann wieder niederstreut auf andere Pflanzen, auf anderen Boden. Bei solchen Betrachtungen zwingt es uns nieder auf das Knie, reißt es uns hin zur Bewunderung der unerforschlichen Allmacht. Ein freudiges Leben geht durch unsere Seele und eine innere Stimme sagt uns: „Ein Wesen, welches solche Wunder zur Freude und Lust des Menschen geschaffen hat, kann unmöglich den Menschen selbst vergessen!“

Die eingeleiteten Melancholiker und Hypochondrier müssen im Angesichte solcher Herrlichkeit der Natur, welche im Walde voll und ganz zur Geltung kommt, ihre grämigen, giftigen Begleiter verabschieden. Die Erfahrung hat es schon vielfach bewiesen, daß Hypochondrie und deren Gefolge, (die unzähligen, eingebildeten und wirklichen Krankheiten) in kürzester Zeit lebendig geworden sind. Wenn man die Tatsache bedenkt, daß durch Einbildung viele Krankheiten vermindert, ja sogar geheilt werden können. Insbesondere ist dies dann der Fall, wenn diese günstigen Einflüsse in schöner Wechselwirkung nicht nur den Geist, sondern auch den Körper treffen. Es gibt nun keinen, auf der ganzen Welt keinen

besseren Ort, an welchem genannte Wechselwirkung so vorteilhaft zur Geltung, als in einem schönen quellenreichen Wald- oder Baubwald. Auf der einen Seite die ozonreiche, reine gesunde Luft, welche die Lungen und das Blut reinigt, wohl auch in die Hauptporen eindringt und unzählige Miasmen zerstört, und dies trübsalliche, den ganzen Körper erfüllende Quellwasser; auf der anderen Seite die erhabenen Einbrüche der Wunder und Großartigkeiten der Natur, welche uns der Wald in reicher, unermesslicher Fülle darbietet. Lieber Leser: Kannst Du einen Arzt nennen, welcher alles so weise und fürsorglich einzurichten im Stande wäre, um Dich zu erfreuen, Deinen Körper, Deinen Geist zu kräftigen und die Wunden, die einem oder dem Andern im Kampfe ums Dasein geschlagen worden sind, mit lindernem Balsam zu heilen, wie die Natur es thut? Der Arzt ist nur Arzt, wenn er, nicht wie viele meinen, die Natur unterstügt, sondern wenn er die Naturkräfte: Luft, Licht, Wasser und Bewegung richtig auszunützen und anzuwenden versteht. Dies thut in gewisser Beziehung der Wald, also ist er ein großer Arzt!

Wie im Anfange angedeutet, bezieht der Wald zum großen Teile auch den äußeren Wohlstand der Menschen, und wie des weiteren dargestellt, ist er ein äußerst wichtiger Faktor zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit und des geistigen Gleichgewichtes. Es liegt nun wohl auf der Hand, daß die Waldungen dieserwegen heilig gehalten und als köstliche Perlen, die uns Gott geschenkt, vor Unbill und Mißwillen, und vor frecher Zerstörung geschützt werden sollen.

Hat der Landmann vollständig begreifen gelernt, daß von der Waldbeste seines Zehles die Frische, Reichhaltigkeit und Stetigkeit seiner Quellen, das Ertragnis seiner Aecker, die Sicherheit seiner Wohnstätten und die Erhaltung seiner Gesundheit abhängig sind, dann wird es kaum mehr vorkommen, daß er in hübschem Uebermut an Baumpflanzungen rohe Zerstörungswut läßt, er wird vielmehr jeden Baum, jung und alt, als ein Stück unantastbaren Gutes achten. Als Mann wird er darauf bedacht sein, in seinen Bergblößen neuen Aufwuchs zu fördern.

Ich schreibe nun mit dem Wahnwitz an Erwachsene und an die Jugend: „Geht hinaus in den kühlen, herrlichen Wald, so oft es eure Zeit erlaubt, laßt euch an seiner wägen Luft, an den frischen Quellen und an seiner erhabenen Ruhe. Dem Walde könnt ihr all euer geistiges und leibliches Leid anvertrauen, er plaudert nicht, verspricht auch nicht, sondern tröstet euch im Seelen Schmerz und lindert und heilt eure körperlichen Leiden. Wir könnt ihr Glauben schenken liebe Leser, denn ich spreche aus Erfahrung! Meine arg gerüttelte und arg mißgenommene Gesundheit, der liebe Wald hat mir dieselbe voll und ganz wiedergegeben und aus Dantbarkeit habe ich ihm diese Zeilen gewidmet: Möge mancher leidende Bruder Trost in ihnen finden, das wolle Gott!“ M. U.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen, 15. Mai.** In den Haubergen des Siegerlandes ist man jetzt fleißig mit der Lohrente beschäftigt. Seit einigen Tagen kommen schon die hoch beladenen Wagen mit Loh aus dem oberen Theile des Kreises zur Stadt gefahren. Die Lohpreise sind leider gegen die früheren Jahre sehr gesunken. Während vor etwa 20 Jahren der Loh noch mit 9 M. bezahlt wurde, stellt sich der diesjährige Preis für den Etr. auf ungefähr 5 M.

— **Haiger, 16. Mai.** (Fingstmarkt.) Die Maul- und Klauenpeste, welche unter dem Rindvieh in einzelnen Gemeinden der Umgegend sporadisch aufgetreten war, ist nach amtlichen Feststellungen wieder erloschen. In Folge dieser Seuche fiel der hiesige sonst sehr bedeutende Ostermarkt aus, wodurch die Stadt nicht unbedeutend geschädigt wurde. Hoffentlich wird der demnächstige Fingstmarkt, welcher in altherkömmlicher Weise abgehalten wird, desto reger besucht werden.

— **Aus Westfalen, 16. Mai.** Der Metzgergeselle Bartholomäus zu Jerlohn hatte sich beim Schlachten eine kleine Verletzung am Arm zugezogen; er beachtete die kleine Wunde nicht, der Arm schwellte an und nun ist der Mann trotz ärztlicher Hilfe an Blutvergiftung gestorben.

— **Arnsberg, 14. Mai.** Der westfälische Städtetag findet am 30. Juni und 1. Juli d. J. in Arnsberg statt und sind für die Verhandlungen desselben bis jetzt in Aussicht genommen: Armenpflegegegebung, Zwangsversorgungsweisen, Verpflegungsinstitutionsache.

— **Witten, 15. Mai.** Endlich hat die Ruhr ihr Opfer wiedergegeben! Heute Nachmittag wurde hier selbst die Leiche des 12-jährigen Töchterchens des Herrn Pfarrers G. aus Wetter an der Ruhrbrücke aus dem Flusse gefischt. Bekanntlich ist das unglückliche Kind im Dezember v. J. an der Eisenbahnbrücke zwischen Wetter und Herbede durch Eis gebrochen und ertrunken.

— **Dortmund, 13. Mai.** (Verhaftung eines Mörders.) Auf Zeche „Erin“ bei Castrop wurde ein Bergmann unter dem Verdachte seiner Zeit den Mord an der Hebamme Weder in Altenbochum begangen zu haben, gefänglich aus der Grube geholt. Der Bergmann heißt Wittkämper und ist von seiner eigenen Ehefrau dieses schweren Verbrechens beschuldigt worden. Angeblich soll die Ehefrau schon früher bezügliche Andeutungen nachbar gegenüber gemacht haben.

— **Gummersbach, 15. Mai.** (Feuer.) Innerhalb 14 Tagen entstand in dem Geschäft Geheleide zweimal Feuer. Bei dem letzten Brande retteten die Hausbewohner fast nur das nackte Leben; beinahe sämtliches Vieh ist mitverbrannt. Von dem Hausrath, der nicht verstorben war, ist sozusagen nichts gerettet.

— **Sedan, 16. Mai.** Infolge einer Kesselexplosion in einer hiesigen Tuchfabrik sind etwa 15 Personen getödtet worden.

— **New-York, 13. Mai.** (Epidemie an Bord.) An Bord des aus Südamerika hier eingetroffenen britischen Dampfers „Etheley“ ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Mehrere Matrosen sind gestorben. Der Ausbruch der Blattern an Bord des von Bremen hier eingetroffenen Nordd. Lloyd dampfers „Nah“ beschränkt sich auf vier Fälle, die unter ungünstigen Einwirkungen konstatirt wurden.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, den 18. Mai 1893.** Die Saison schreitet immer weiter vor und die ersten Sommergäste sind bei uns eingetroffen, welchen hoffentlich bald noch recht viele Andere folgen werden. Wenn dieselben nun auch in erster Linie durch die Schönheiten der Natur angelockt werden sollen, so darf doch auch deren leibliches Wohlbefinden nicht außer Acht gelassen werden. Dazu müssen zuvörderst die Quartier-Wirthe beitragen helfen. Daß die den Sommergästen hier gebotenen Logis noch manches Comforts entbehren, wird Niemand bestreiten können, andererseits sind die Ansprüche der Sommerfrischler in dieser Beziehung auch nicht zu hoch. Was dieselben aber unbedingt erwarten und verlangen können ist, daß die Quartiergeber ihnen freundlich und rücksichtsvoll entgegenkommen und sich bemühen, die kleinen Wünsche derselben ihnen abzulauschen und zu erfüllen. Dann wird sich zwischen beiden Theilen ein angenehmes Verhältnis entwickeln, die Gäste werden sich wohlfühlen und nicht nur selbst wiederkommen, sondern auch ihren Bekannten unseren Ort empfehlen. Auch die Geschäftseute werden in ihrem eigenen Interesse gut daran thun, sich etwas auf den Fremdenverkehr einzurichten; dazu gehört vor Allem ein geschmackvolles Dekoriren ihrer Schaufenster und ein Zurückstellen von solchen Gegenständen, deren der Tourist und Sommerfrischler bedarf; und wessen bedarf dieser nicht? Findet er nun solche Sachen in nettem Arrangement, gefälliger Form und vielleicht gar noch mit humoristischer Anpreisung, so wird er sich leicht entschließen, einzutreten und seinen Bedarf zu befriedigen. Hülfe Jeder an seinem Theile dazu beitragen, unsere Stadt als Kurort in die Höhe zu bringen; es wird dem Ganzen sicher zu Gute kommen!

— **Laasphe, den 13. Mai 1893.** In der am 10. d. Mts.

abgehaltenen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. In einer Forststrasse wurde Einbruch erhoben und infolgedessen ein neuer Termin angelegt; in den übrigen war Niemand erschienen und wurden die festgesetzten Strafen dadurch rechtskräftig. 2. In einer Privatbeleidigungssache erfolgte Verurtheilung des Klägers zu 20 M. Geldstrafe. 3. Der Schmied Christ. Weber aus Feudingen wurde wegen Beamten-Beleidigung zu einer Geldstrafe von 25 M. verurtheilt. 4. Die Altersleute Christ. Roth und Osc. Hoffmann aus Feudingen wurden von der Anklage, unbefugter Weise über ein fremdes Grundstück gefahren zu sein, freigesprochen. 5. Der Altersmann Adolf Blecher aus Fischelbach wurde, weil er ein fremdes Grundstück durch Abgraben verringert, mit 3 M. Geldstrafe event. 3 Tage Haft bestraft. 6. Der Arbeiter Georg Schäfer aus Feudingen wurde wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 4 Wochen Haft, wovon 3 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet, verurtheilt. 7. Der Tagelöhner Emil Bähel von hier wurde wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs zu 2 Monaten Gefängnis, die bis auf eine Woche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten, verurtheilt.

— **Biedenkopf, 14. Mai.** (Zubiläum.) In diesem Sommer feiert der Landrath unseres Kreises, Geh. Regierungsrath Seyberth (Vater des Abgeordneten Seyberth) sein 50jähriges Dienstjubiläum in außerordentlich körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Er wurde als früherer herzoglich naissaufischer Amtmann (zuletzt in Kildesheim) in den preussischen Staatsdienst übernommen und hat sich durch seine gerechte und unparteiische Dienstführung in seiner 21jährigen Thätigkeit im hiesigen Kreise die Hochachtung und Liebe der gesamten Bevölkerung erworben.

— **Strakeversbach, 15. Mai.** (Unterstützung.) Der Kaiser hat aus Anlaß der Brandunfälle in den Ortschaften Hörbach und Strakeversbach zur Linderung der augenblicklichen Noth die Summe von 1000 M. aus seiner Schatzkammer bewilligt und dem Herrn Reg.-Präsidenten v. Tepper-Laski zur Vertheilung überwiesen.

Verschiedenes.

— **Hagen, 15. Mai.** Die neue Zeitung Fußangels soll hier erscheinen und den Titel „Westfälische Volkszeitung für Westfalen und Rheinland“ führen. Durch Aktien à 100 M. und Anttheilsscheine à 25 M. hofft man die zur Gründung nöthigen 50—60 000 M. aufbringen zu können. Herr Bankier Fr. Meißner in Meißner hat, wie die Niederrh. Volksztg. mittheilt, die Gründung der Gesellschaft übernommen, an der Spitze des leitenden Komitees steht Herr Fr. Schulte in Hüsten. Eine Garantie für die Rentabilität des Unternehmens wird übrigens nicht gewährt.

— **Dortmund, 13. Mai.** Eine großartige Betrugsgeheime, welche sich zahlreiche Viehhändler aus Rheinland und Westfalen gegen die Bahn haben zu Schulden kommen lassen ist aufgedeckt worden. Die Leute sind jahrelang durch Befestigung der Schaffner ohne Billets bezw. mit abgelaufenen Rundreisebillets zum Viehverkauf nach Hamburg gefahren. Die Behörde bekam vor einigen Tagen Wind davon. Ein Inspektor traf in Wanne im Zuge einen Viehhändler ohne Billet. Als derselbe sich entsetzt sah, verfuhr er dem Beamten 2 Mark in die Hand zu stecken. Die Behörde sandte zwei Polizeibeamte, als Viehhändler verkleidet, nach Duisburg mit dem Auftrag sich unter die wirklichen Viehhändler zu mischen und dabei zu sehen, wie's gemacht werde. Dieselben sahen denn auch bald, daß die Schaffner von den „Kollegen“ mit 6 Mark bestochen wurden und gaben sich den Aufschein, als ob sie selbst an dem Betrüge theilnehmen wollten. In Hamburg verhafteten die Polizeibeamten aber die ganze Gesellschaft, Viehhändler und Schaffner. Von den Ersteren sollen etwa 20 Mann, von den Letzteren 26 belastet sein. 60 000 Mark, welche bei den Juden vorgefunden wurden, sind beschlagnahmt worden.

(Aus dem Elsaß.) Ein Schwindler, der besonders das Gebiet der Volksschule mit Geschick und Erfolg für seine Zwecke fruchtbar machte, hat sich dem Elsaß zugewandt. Wie der „Elsaß“ berichtet, erschien vor einigen Tagen ein bekräftigter junger Mann in Mhlweiler bei Hagau, wo der Lehrer erkrankt ist, und machte dem Pfarrer und dem Bürgermeister als zur Ausbülfe ernannter Lehrer seine Aufwartung. Verursachend wie er war, begann er auch sogleich den Unterricht, wobei er nach einer sehr thätigen Methode verfuhr, denn während der Dauer desselben hörte man fortwährend vielstimmiges Heulen und Wehklagen der Mhlweiler Schuljungen von der pädagogischen Arena her erschallen. Nach gethaner Arbeit entfernten sich Lehrer und Schüler, letztere unter Ach und Weh, ersterer aber, um sich bei einem feinen Mahle von der gehaltenen Anstrengung zu erholen. Er ließ sich denn auch die vorgelegten Speisen und Getränke vorzüglich mundeten, wie das beim Bewußtsein waderer Pflichterfüllung natürlich ist, und begab sich auch nachher zur Ruhe. Am andern Morgen war er verschwunden zur großen Freude der Jungen, die nach den tags vorher erhaltenen Proben sich nicht viel Gutes von dem neuen Lehrer versprochen. Erheblich geringer war die Freude des Wirtes, dem der neue Herr Lehrer die ganze Zeche schuldig geblieben war. Dieser aber begab sich nach Brumath und verübte in umliegenden Orten die nämliche pädagogische Ausbülfe und ähnliche Schwindelereien, je nach den Umständen natürlich in veränderter Form. Bisher ist es der Polizei noch nicht geglückt, des etwa 20jährigen eifrigen Schulmannes habhaft zu werden.

(Das Ende des Hungerkünstlers.) Ein Telegramm aus London meldet daß dort Dr. Tanner durch Selbstmord geendet hat. Dr. Tanner's Name ist vor einigen Jahren viel genannt worden, er hat einen freiwilligen Sport in Mode gebracht, welcher bisher nur unwillkürlich geübt worden war, den Hungerport. Dr. Tanner war der erste Fastenkünstler von Beruf. Die Erfolge, welche er aufzuweisen hatte, „begeisterte“ zwar zahlreiche Nachahmer, aber keiner, auch nicht der Italiener Succi, hat es zu jener „Bervollkommnung“ gebracht, deren sich der magere blaße, wortfarge Engländer rühmen konnte. Tanner hat es bis zu vierzig Tagen Fastenzeit gebracht, während welcher er nichts zu sich nahm als eine milchähnliche Flüssigkeit, deren Zusammensetzung er als sein Geheimniß bewahrte, und die ihm nur unter Kontrolle der Ärzte eingegeben wurde. Jetzt meldet der Draht, daß Tanner durch einen Sturz aus dem Fenster eines Hotels seinem Leben ein Ende gemacht habe. — Ueber das Motiv ist noch nichts bekannt. Nahrungsjorgen dürften es wohl keine gewesen sein.

Eingekandt.

— **Biedenkopf.** Von Siegen aus wird die nationalliberale Partei des Wahlkreises Biedenkopf-Wittgenstein-Siegen behufs Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagswahl zu einer Versammlung nach Hilsenbach eingeladen. Es ist dies — gelinde gesagt — eine starke Zumuthung, daß wir in's Siegerland kommen sollen, um dorten behilflich zu sein, einen Abgeordneten zu erlangen, der womöglich die Interessen speziell des Kreises Siegen vertritt. Warum kommen denn die Sieger nicht zu uns, oder weshalb haben sie, statt nach Hilsenbach, die Versammlung nicht nach Laasphe, als dem Mittelpunkt des Wahlkreises, anberaumt? Sollen wir uns denn immer von den Siegern am Leifst führen lassen? Von hier aus geht Niemand, am allerwenigsten aber von Gladenbach und Battenberg in's Siegerland, denselben Vorspandienste zu leisten. Dasselbe hoffen wir auch von Laasphe. Laßt uns einmüthig und beharrlich an der Candidatur Theil nehmen!

Mehrere Nationalliberale des Kreises Biedenkopf.

Brennholz-Verkäufe.

Es kommen zur öffentlichen Versteigerung an Ort und Stelle:

1. im Revier Banse.

am Dienstag den 23. Mai, Morgens 9 Uhr

im District Hasseln:

395,80 rm Buchenschaftholz I. Kl.

4,50 " Hainbuchenschaftholz I. Kl.

1058,00 " Buchenaftreis.

2. im Revier Laasphe

am Mittwoch den 24. Mai, Morgens 9 Uhr

am unteren Hofkopf beginnend:

a. am unteren Hofkopf, Abth. b.

112,00 rm Buchenschaftholz I.

122,00 " Buchenaftreis.

b. am oberen Hofkopf

62,00 rm Buchenstammreis.

c. an der Laaspser Jungfer, Abth. a.

199,00 rm Buchenstammreis

d. am Siegenrücken, Abth. b.

41,50 rm Buchenschaftholz I.

3. im Revier Feudingen.

A. am Mittwoch den 24. Mai, Morgens 9 Uhr

auf der Brandfläche beginnend,

a. am Weissenstein, Abth. a.

32,00 rm Buchen- und Birkenstammholz II.

168,00 " Stammreis, gemischt.

b. am Köchergrund, Abth. a.

130,00 Buchenschaftholz II.

120,00 Buchenstammreis I.

B. am Freitag den 26. Mai, Morgens 9 Uhr

im sog. Seifchen beginnend,

a. am Volkenköpfchen

8,0 rm Buchenschaftholz II. Kl.

170,0 " Buchenstammreis I. Kl.

b. am Sparberg, Abth. b.

2,0 rm Buchenschaftholz II. Kl.

98,0 " Buchenstammreis I. Kl.

c. am Brand, Abth. c.

100,0 rm Buchenschaftholz II. Kl.

3,70 " Nadelholzschaftholz II. Kl.

Wittgenstein, den 16. Mai 1893.

Der Fürstliche Forstmeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Feudingen Band 10 a Blatt 4 auf den Namen der Eheleute Schneider Heinrich Strack und Louise geb. Bald zu Feudingen (in Gütergemeinschaft lebend) eingetragenen Grundstücke Flur 8 Nr. 89, 90, 475, 476, 258, Flur 13 Nr. 362, 575, 153 b, 817/153 a/2, 1342/153 a, Flur 3 Nr. 139 und Flur 13 Nr. 1341/154

der Steuergemeinde Feudingen

am 29. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2 Thlr. 12 Dez. Reinertrag und einer Fläche von 63 ar 68 Mt. zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. Juli 1893, Vormittags 11 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Laasphe, den 15. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Vertrauensmänner

der nationalliberalen Partei der Kreise Biedenköpf, Wittgenstein und Siegen werden behufs Aufstellung einer Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl auf Sonnabend den 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr, nach Hilchenbach (Hotel Florenburg) ergebenst eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei.

Wilk. Stähler, Laasphe Uhrmacher.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in Uhren und Uhrketten, von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Gold-, Silber-, Corall- und Granat-Schmuckstücken in couranten neuen Mustern.

Optische Waaren, wie Brillen, Kneifer, Lesegläser, Lupen, Barometer, Thermometer etc.

Alfenide-Waaren, zu Hochzeits-Geschenken geeignet, stets das Neueste zu soliden Preisen.

Mitbürger!

Am 4. und 5. Juni d. J. gedenkt der Männergesangsverein „Liedertafel“ den Tag seines

50 jährigen Bestehens

festlich zu begehen.

Am 1. Mai 1843 von hochherzigen Männern und Jünglingen unserer Stadt in dem Bestreben gegründet, auch in Laasphe dem deutschen Männergesange eine Heimstätte zu schaffen, hat der Männergesangsverein nunmehr ein halbes Jahrhundert das deutsche Lied in Treue gepflegt, hat edle Begeisterung für das Wahre, Schöne und Edle geweckt und gefördert, hat, aufs innigste mit der hiesigen Bürgerschaft verflochten, durch Wort und Lied in engerem oder weiterem Kreise die Freude fröhlicher Tage gemehrt und dem Schmerze trüber Stunden gewehrt, hat auch fortgesetzt sein bestes Wollen und Können in den Dienst der helfenden Liebe gestellt und manche bittere Not lindern, manche stille Thräne trocknen helfen.

Im Rückblick auf 50 Jahre solch edlen Strebens und gesegneten Wirkens glaubt der Männergesangsverein ein Recht zu haben, den Ehrentag seines 50 jährigen Bestehens öffentlich feiern zu dürfen. Nach Kräften haben seine Mitglieder sich bemüht, das seltene Fest, dessen Verlauf die heutige Nummer dieses Blattes zur allgemeinen Kenntnis bringt, seiner Bedeutung gemäß würdig zu gestalten; jedoch ist sich der gen. Verein dabei wohl bewußt geblieben, daß ihm dies ohne die thatkräftige Mittheilung der gesammten Bürgerschaft unserer Stadt nicht gelingen kann.

Mitbürger! Der Männergesangsverein „Liedertafel“ wendet sich an Euch mit der herzlichen Bitte um allseitige Theilnahme an seiner 50 jährigen Jubelfeier. Im besondern rechnet er zuversichtlich darauf, daß die Bürgerschaft sich bereit finden wird, durch das Schmücken der Häuser und Straßen mit Fahnen, Kränzen und Laubwerk, wozu das Material vom Verein gern wird geliefert werden, — durch gastfreie Aufnahme der zu erwartenden fremden Ehren- und Festgäste, — durch recht zahlreiche Theilnahme an dem Festzuge und an der Festfeier auf dem Schützenplatze das Fest verschönern zu helfen!

Mitbürger! Der Männergesangsverein fühlt sich glücklich in dem Bewußtsein, während der langen Zeit seines Bestehens stets das Wohlwollen und die Verehrung der hiesigen Bürgerschaft bezeugen zu haben; er weiß daher auch, daß Ihr bereit sein werdet, seinen Ehrentag zu einem herrlichen Jubeltage gestalten zu helfen.

Laasphe, am Pfingstsonntage 1893.

Im Namen des Männergesangsvereins „Liedertafel“

Das Festcomitee.

Baumann, Braun, Dirigent, Gobet, Conradi, Ludw. Fischer, Wilsch, Fischer, Gehrig, Geisler, Groos, Dr. Guder, Ingardt, Koch I., Koch II., Melsheimer, Mey, Praces des Gesangsvereins, Müller-Wittgenstein, Petry, W. Ködner, Friedr. Schäfer, Aug. Schröder, Schuppener, Friedr. Schuppert.

Programm

zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Männergesangsvereins „Liedertafel“ zu Laasphe.

Sonntag, den 4. Juni.

1. Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof Laasphe 11 Uhr Vormittags.
2. Zug zum Wilhelmsplatz und Begrüßung der Festgäste.
3. Generalprobe im Vereinslokal (Gasthaus zur Sonne) 12 Uhr.
4. Abholung der Fahne vom Vereinslokal und Ordnung des Festzuges vor dem Gerichtsgebäude um 1 1/2 Uhr.
5. Festzug durch die Stadt zum Festplatze.
6. Festfeier auf dem Schützenplatze „Unter den Linden“:
 - a. Gemeinschaftlicher Gesang sämtlicher Vereine mit Musikbegleitung.
 - b. Festrede.
 - c. Begrüßung des Vereins durch Behörden, Deputationen, Freunde etc.
 - d. Vokal- und Instrumental-Concert.
 - e. Tanz.
 - f. Feuerwerk nach Eintritt der Dunkelheit.

Montag, den 5. Juni.

1. Versammlung auf dem Wilhelmsplatze zum gemeinsamen Spaziergange nach Schloß Wittgenstein 9 1/2 Uhr Morgens.
 2. Frühstücken und Frühconcert in den köstlichen Anlagen.
 3. Zug des Jubelvereins zum Festplatze 2 1/2 Uhr Nachmittags.
 4. Concert.
 5. Tanz.
- Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des II. Jägerbataillons zu Marburg unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Schönerl.
- Die Concertprogramme werden in der nächsten Nummer dieses Blattes bekannt gegeben.

Im Auftrage des Männergesangsvereins „Liedertafel“ Das Festcomitee.

Empfehle die neuesten Facons in Herren-, Damen-, Kinderschuh und Stiefeln. In Halbschuhen für Damen und Mädchen halte eine reiche Auswahl, sowohl in Leder wie in Stoff zu sehr mäßigen Preisen. Laasphe. Aug. Schröder. Vorderstraße.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wählerliste der Gemeinde Laasphe und des alten Fürstlichen Amtshauses im hiesigen Magistratsbureau acht Tage lang und zwar vom 18. Mai bis einschließlich 25. Mai d. J. öffentlich ausgelegt ist. Innerhalb acht Tagen nach Beginn der Auslegung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Laasphe, den 3. Mai 1893.

Der Magistrat Geisler.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grasertrag auf den städtischen Wiesen im Brühl soll am Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Laasphe, den 17. Mai 1893.

Der Magistrat Geisler.

S. G. V.

Im Vereins-Interesse werden die geehrten Mitglieder und sonstigen Einwohner, welche Sommergäste bei sich aufnehmen, gebeten, letztere bald nach ihrem Eintreffen bei dem Unterzeichneten anzumelden, und ebenso wieder zu seiner Kenntniß zu bringen, wenn durch deren Abreise das Quartier wieder frei sein wird.

Plakate, welche die Logis für Sommergäste kenntlich machen, können bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Geisler.

Statt besonderer Anzeige.
Anna Langenbach
August Schröder
Verlobte.
Niederlaasphe Siegen
Pfingsten 1893.

Auf sofort ein zuverlässiger, nächster

Kutscher

gesucht, Lohn 270 M., fr. Station. Clert, Lieutenant. Schwarzenau.

Verkaufe
starke Bienenschwärme
à M. 6,50, mit Transportkiste zum Versandt pr. Post M. 7,50.
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe b. Laasphe.

Große starke
Sellerie- und Porreepflanzen
hat abzugeben

G. Kohlstädt,
Wittgenstein.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen,
sowie Sellerie und Porree und prachtvoll blühende Stiefmütterchen empfiehlt

Julius Vorr,
Gärtner.

Diejenigen, welche von mir etwas zu fordern oder eine Gegenrechnung an mich haben, bitte ich, bis zum 1. Juni d. J. diese einzureichen.

Laasphe. Ludwig Gledner, Weißbinder.

Fichtenamen, Alee- und Grasamen, Lupinen, Wicken, Chilisalpeter, Gedämpftes Knochenmehl und Thomasphosphatmehl etc. empfiehlt Verleburg. A. Nilasch.

Rapskuchen, Sesamkuchen und Cocosnusskuchen sind frisch eingetroffen und empfiehlt A. Nilasch.